

Freitag, den 22. April 1966, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 23. April 1966, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 24. April 1966, 19.30 Uhr

9. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Volker Ertzen, Dresden
 Solist: Mirka Pokornik, CSSR

Rainer Knaak
 geb. 1936

Sinfonie 64
 Allegro
 Andante mosso
 Tango sostenuto
 Spiritoso

Erstaufführung

Franz Liszt
 1811 - 1886

I. Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur

Allegro moderato
 Quasi Adagio
 Allegretto vivace
 Allegro moderato animato

PAUSE

Robert Schumann
 1810 - 1856

I. Sinfonie B-Dur op. 38

Andante un poco maestoso — Allegro molto vivace
 Larghetto
 Scherzo — Molto vivace
 Allegro animato e grazioso



Mirka Pokornik ist zweifelsfrei einer der größten Talente, die die DDR-Klassikszene nach dem zweiten Weltkrieg hervorgebracht hat. Sie studierte an der Wagner Musikhochschule bei Prof. Vilém Kopal bei Ruzica Stupanova-Kuznetz sowie bei Prof. Bruno Schönbauer in Wien. 1951 gewann sie die erste Violine-Wettbewerb. Seit 1956 konzertiert sie erfolgreich lange internationale Künstlerin in Aachen, z. B. 1960 in Österreich, Japan, Indien, Pakistan, Indonesien, in der DDR, in Westdeutschland, Rumänien, Japan, Indien, Italien, Ungarn, in der UdSSR, Schweden, in Dänemark und Argentinien.

Volker Ertzen wurde 1936 in Babelsberg bei Potsdam geboren und absolvierte eine Musiklehre, bevor er sich für die Violin spielen als Berufswahl entschied. Er studierte an der Berliner Hochschule für Musik und Schiller in Leipzig (Komposition). Er hat schon mehr als hundert Klavierkonzerte. Nach dem Abitur studierte er von 1955 bis 1960 an der Musikhochschule Leipzig Dirigieren. Seit 1964, Franz Liszt und Robert Schumann, Klavier, Klavier und - im September 1964, 1966 bis 1967 war er als Soloprinzipal und Leiter der Kammerorchester von Merano, Genua, Triest, Mailand 1970, Assisi die erste Kapellmeister von Stadtkapelle Mailand und wohnt seit 1983 als Kapellmeister an der Landeskapelle Koblenz. Volker Ertzen, Kapellmeister der Städtische Orchester Bielefeld, Bonn, Bielefeld, ist seit 1988 als Dirigent und Pianist mit verschiedenen Orchestern der DDR.



ZUR EINFÜHRUNG

Rainer Knaak, der zu den vorzeitigvollendeten Ergänzungen unter den jungen Komponisten unserer Republik gehört, wurde am 24. Oktober 1936 im damaligen Chemnitz geboren. Während der Schulausbildung besuchte er die Volkshochschule in seiner Heimatstadt und erzielte erste kompositorische Unterweisung durch Paul Karbach und Werner Hübichmann. Das nach dem Abitur am Dresdener Konservatorium begonnene Studium schloß er im Jahre 1959 an der Musikhochschule Leipzig als Schüler der Professoren Fiedler F. Finko und Ottmar Gresser ab. Zunächst tätig als Dirigent für Musiktheater und Gehörbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau, wirkte er seit 1960 als Leiter der Schauspielmusik am Staatstheater Dresden. Seine Werkliste umfaßt zur Zeit verschiedene Bühnenwerke (z. B. „Das Schloß“, „Bill Brook“, „Old Fritz“, „Ich: Orpheus“), Kantaten („Das Spiel vom Heliand“, „Das ist wol“), Orchester- und Kammermusik („Aphorismen“, „Sinfonia variations“, Streichquartett in D, Klaviertrio, Ouvertüre für zwei Klaviere, Suite für Violoncello, Chanson-Doppelfuge für Orgel, Musik für Bläser) sowie zahlreiche Musiken zu Schauspiel und Fernstudien. Eine Oratorien in zwei Teilen nach Versen des Andreas Geyffler „Pax mundi“ befindet sich in Arbeit.

Rainer Knaak, dessen schöpferischer Durchbruch mit den Aufträgen erstrebtes, beifolgender, von den Landesbehörden Sachsen am 14. März 1965 erfolgreich auszuführender Einakter „Bill Brook“ und „Old Fritz“ gelang, begann militärisch in der Auszubereitungszeit mit der Off-Schule und ist gegenwärtig im Begriff, mehr und mehr die Merkmale seiner persönlichen Handschrift ausprägen. Knaak möchte sein Publikum auf suggestiver, fantasievollem Wege ansprechen. Er geht dabei komponistisch und künstlerisch mit den eigenen rhythmischen Vitalität, seinem ausgesprochen expressiven Willen - kurz mit einer Haltung, die eine ungeheure aktivierende Kraft besitzt. Seine erweiternde musikalische Beobachtung fand im vergangenen Jahre - anlässlich der Uraufführung der im Auftrage des Sächsischen Sinfonieorchesters Bismarck geschriebenen und von diesem unter der Leitung des Komponisten am 17. Oktober 1965 sehr erfolgreich aus der Taufe geholten Sinfonie 64 - ein Äquivalent auf internationaler Ebene. Knaaks Auseinandersetzung mit dem sinfonischen Zyklus ist originell, persönlich und verdient zweifelslos eine besondere Aufmerksamkeit. Der Komponist schreibt über sein Werk:

„Hintergrund ist die Beobachtung Sinfonie 64“ will diese Musik Auseinandersetzung sein mit Konflikten unserer Zeit: Spannung, Lösung, Schönheit, Wirkungslosigkeit, Kraftvoll-Expressives und Schilde-Intensiv, diese Vielfalt der Lebens will musikalische Dramaturgie erfahren, ohne Pathos, ohne Schematismus, Programmatisch-aufmerksamkeitsvolle Aspekte waren dabei nicht beabsichtigt.

Um eingängiger zu sein, bediente ich mich gelegentlich dramatischer Wirkungen: scharfer Dissonanz, harmonischer Rhythmen, lebige Kontraste. (Zarte Lyrik nicht neben lauten Aufbruch, Gestalt vor tiefen Ernst). Die Komposition beruht auf der Minimalanfertigung der zwölf Töne und benutzt dieses Prinzip in freier Anwendung, ohne dabei die Tonreihe zu leugnen. Der Aufbau der Sinfonie erfolgt nach klassischem Vorbild, aber auch hier tonlogisch verfahren.

In einem Satz (Erstes) bilden zwei gegensätzliche Themen, ein kraftvoll-expressives und ein tänzerisch-beherrschendes, die Exposition. Den eigentlichen Ruhepunkt dieses Satzes ergibt der Anfang der Durchführung, wobei beide Themen gedankliche Metamorphosen erfahren. Der zweite Teil der Durchführung verwendet das tänzerische Thema in ein von Trübsalrhythmen getragenen Passus. Die Reprise führt beide Themen ebenfalls in originale Gestalt zurück, bis die Kontraste letzten Erfolg geben, der schockartig durch einen Tutti-Schrei abgebrochen wird.

Der zweite Satz (Zweites) könnte als Violin eines schüchternen Bildes studiert werden, dessen Kontraste immer wieder verschoben sind, schrecksvoll herbeigeküsst, stets neu aufzudecken, Tüchleinchen geben der Violin Bekanntheit. Aus dieser Konzeption resultiert die Liedform des Satzes.